



Die große Liebe...

Nichts erscheint dem modernen Menschen so bedeutsam für sein persönliches Glück wie der richtige Lebens- und Liebespartner. Aber nichts ist schwieriger zu suchen und zu finden als die große Liebe. Welcher Partner ist der richtige, mit dem ich die Welt erforschen kann? Die meisten Menschen resignieren angesichts der Undurchschaubarkeit des Problems und hoffen weiterhin auf die Gunst des Zufalls oder des Schicksals.

Die Sehnsucht nach der absoluten Liebe wird in der psychoanalytischen Literatur – etwa von Freud – als Wiederherstellung des primären Narzissmus, als ein ozeanisches Gefühl der unauflösbaren Verbundenheit des Ichs mit der Umwelt beschrieben. Für Sandor Ferenczi ist es die Sehnsucht nach der Rückkehr in den Mutterleib.

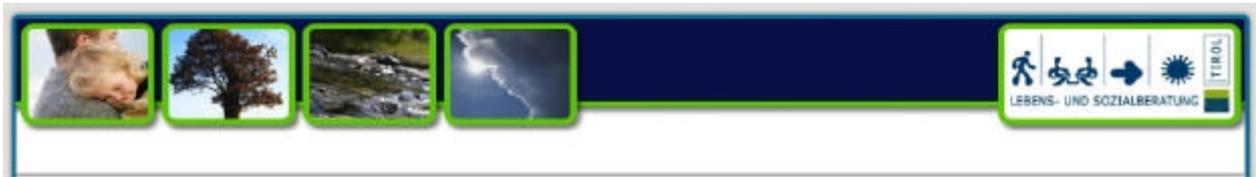
Welche Kräfte führen dazu, dass zwei sich magisch angezogen fühlen und dann zu einem neuen Paar werden? Gibt es in einer Partnerschaft die ideale Verbindung von Körper und Geist? In Wirklichkeit, sagen manche Psychologen, verlieben wir uns gar nicht in den anderen, sondern vor allem in uns selbst. Allzu schnell projizieren wir unsere Träume und Hoffnungen auf den Partner. Jeder trägt eine Vorstellung des idealen Mannes oder der idealen Frau in sich, geprägt von gesellschaftlichen Klischees, traditionellen Rollen, aber auch von Vor- oder Antibern aus der Kindheit oder früheren Beziehungen. Häufig berichten frisch verliebte, dass sie ein Gefühl haben, als ob sie sich schon jahrelang kennen, obwohl sie sich vor drei Wochen zum ersten Mal begegnet sind. Das Gefühl der Vertrautheit ist durchaus ein Zeichen, auf das man sich verlassen kann. Die große, wahre Liebe des Lebens ist psychologisch gesehen eine Übertragungsliebe. Auf den neuen Partner werden alte Gefühle übertragen, die aus anderen, vorherigen Liebesbeziehungen stammen. Aber auch Erinnerungen an unsere Eltern, von denen wir uns geliebt fühlten.

Die Übertragung ergibt sich nicht aus einer Ähnlichkeit der Personen, sondern aus den eigenen Gefühlen zu diesen Menschen. Jeder, der schon einmal eine solche Liebe des Lebens erlebt hat, weiß, dass leider nicht nur die positiven, sondern auch die negativen Gefühle eine ungeheure Energie entwickeln können. Aber auch diese negativen, komplizierten Seiten der großen Liebe können ein geheimer Sinn einer Partnerschaft sein. Das ist das Versprechen auf Heilung alter Wunden. Liebesbeziehungen sind die intensivsten und bedeutsamsten Beziehungen des Menschen. Wir können in anderen Beziehungen unsere Freizeit verbringen, arbeiten oder lernen, aber persönlich entwickeln können wir uns vor allem in privaten, intimen Beziehungen. Denn nichts fordert die persönliche Entwicklung so heraus wie die Liebesbeziehung.

Zwei suchende, bedürftige Menschen begegnen sich in der Hoffnung, verstanden und in ihren Gefühlen gespiegelt und auch jenseits der Worte angenommen zu werden. So entsteht die Basis für emotionale Nähe, Empathie und Intuition. Empathie setzt voraus, dass wir die Andersartigkeit der Gefühle des Partners zulassen können, und das ist nicht immer angenehm. In seinem Werk „Symposion“ schrieb Platon, dass die Menschen ursprünglich Kugelwesen waren, mit vier Armen und vier Beinen. Als sie aber zu stark waren teilte Gott sie in zwei Hälften. Seitdem sind sie sehnsüchtig auf der Suche nach der jeweils anderen, verlorenen Hälfte. Erst durch eine Wiedervereinigung können sie sich ganz und wieder rund fühlen. Beide können im anderen etwas finden, was ihnen zur Vervollständigung fehlt, dann sind sie jeweils die „bessere Hälfte“ des anderen.

Viele Männer und Frauen fürchten sich vor einer tiefer gehenden Beziehung, weil sie in ihren Ängsten nicht erkannt werden wollen. Die so genannten „glücklichen Singles“ (sie bezeichnen sich selber so) z.B. haben als Partner die Ideale – die ideale Frau, der ideale Mann, der ideale Partner. Sie leben lieber mit ihren Idealen in einer Pseudopartnerschaft als mit realen Menschen, denn das erscheint weniger bedrohlich. Liebe ist als Gefühl zeitlos, sie ist Sehnsucht, Verlangen und Verschmelzung, ist das größte Glück auf Erden und ein Leben ohne sie erscheint beinahe sinnlos. Verliebtheit wirkt wie eine Droge, der Partner wird zunächst idealisiert, wenn einer von beiden in seiner Idealisierung nachlässt, dann wird es für beide kritisch. Der Partner soll so sein und bleiben, wie ihn man sich gewünscht hat, und wie man ihn anscheinend endlich für so viele Leiden vorher auch verdient hat. Alle Paare der Welt sind durch ein Lebens- oder Liebesthema vereint. Man muss sich verstanden fühlen, und dies kann in Bezug auf die jeweiligen Lebens- und Liebesthemen nur jemand, der diese auch kennt. Bisweilen sind es mehrere und sogar schmerzliche Themen, die in einer Beziehung die Liebesbindung herstellen, und vielleicht bekommt die Liebe ja dadurch eine größere Dauer, Bedeutung und Tiefe, als wenn sie nur ein Motiv hätte. Die Suche nach dem richtigen Partner hat letztlich nur ein Ziel: die große, wahre und einzige Liebe des Lebens zu finden. Und wenn man sie gefunden hat, gilt es, sie festzuhalten, ein Leben lang bei ihr zu bleiben. Soweit der Traum der Liebessuchenden. Aber wie ist es wirklich? Das Internet suggeriert die dauernde Verfügbarkeit aller möglichen Partner, man könnte ja jederzeit eine bessere Partnerschaft finden.

Im Rausch des Verliebtseins ist die Welt rosarot, Schmetterlinge im Bauch, der Puls rast: zwei Menschen im Ausnahmezustand. Aber wie das so ist mit Rauschmittel: Irgendwann lässt die Wirkung nach und vom süßen



Traum bleibt ein bittersüßer Nachgeschmack, im schlimmsten Fall sogar ein heftiger Beziehungskater. Wie schafft man aber den Übergang von der verliebten zur gelebten Liebe?

Lassen Sie uns raten: Wir müssen Beziehungsarbeit leisten. Wonach wir uns nämlich wirklich sehnen, ist Intimität. Aber die gibt es nicht umsonst. Dafür müssen sich die Partner öffnen, Wünsche, Sehnsüchte, Ängste und Hoffnungen austauschen. Denn Intimität bedeutet einen anderen in das Innerste, den Kern der eigenen Persönlichkeit zu lassen, verletzlich zu sein. Oft muss dieser Tiefgang in Konflikten hart erarbeitet werden.

Damit gilt noch immer was Ovid ein Zeitgenosse Vergils, (röm. Dichter 1 v. Ch.), in der „Ars amatoria“ lehrte: Die Liebe ist eine Kunst, die es zu erlernen gilt.

Dipl. LSB Eleonore Tanzer